

Aufbruch zur Gründung eines Berufsverbandes der SozialpädagogInnen

Autor(en): **Balz, Therese**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufbruch zur Gründung eines Berufsverbandes der SozialpädagogInnen

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der SozialpädagogInnen-Vereinigung SASP führte am 16. Mai eine Impulstagung zum Thema «SozialpädagogIn – (k)ein Beruf» durch. Ziel der gutbesuchten Tagung in der Stiftung Wagerenhof in Uster war die Vorbereitung der Gründung eines eigenständigen Berufsverbandes der SozialpädagogInnen.



Fridolin Herzog: «Signal zum Aufbruch für den Berufsstand der SozialpädagogInnen der Schweiz».

Die SASP und ihre Ziele

Die lose zusammenarbeitenden regionalen Heimerzieher-Vereinigungen schlossen sich 1991 zu der «Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der SozialpädagogInnen-Vereinigungen» zusammen, nachdem eine Umfrage bei Behörden, Verbänden, Ausbildungsstätten und den regionalen HeimerzieherInnen-Vereinigungen die Notwendigkeit der Gründung eines eigenen Berufsverbandes erhärtet hatte. Die vorbereitende Arbeitsgemeinschaft SASP hat vorübergehenden Charakter und ist nach Vereinsrecht organisiert. Zwischen der Mehrzahl der regionalen Vereinigungen und der SASP besteht ein Delegiertensystem.

Positive Impulse

Die Reaktionen und Resultate aus den Arbeitsgruppen der TagungsteilnehmerInnen bekräftigten die Bestrebungen der SASP zur Gründung eines Berufsverbandes. Die Grundlagen und Richtlinien für den zu gründenden Verband sollen nun durch verschiedene Arbeitsgruppen erarbeitet werden. Dass sich die anwe-

senden SozialpädagogInnen aktiv für ihre zukünftige Standesorganisation einsetzen wollen, zeigten sie zum Schluss der Tagung mit ihrer grossen Bereitschaft, aktiv in den verschiedenen Arbeitsgruppen mitzuwirken.

Dass eine Verbandsgründung raschmöglichst angegangen werden sollte, wurde durch verschiedene Referenten der SASP, ganz besonders aber durch das Votum von *Fridolin Herzog* unterstrichen.

Auszug aus dem Referat

«Signal zum Aufbruch für den Berufsstand der SozialpädagogInnen in der Schweiz»

von Fridolin Herzog, Leiter der Abteilung Fort- und Weiterbildung an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Luzern.

Mit seinem Referat umriss Fridolin Herzog den geschichtlichen Werdegang, die heutigen Entwicklungen und möglichen Zukunftsszenarien des Berufes der SozialpädagogInnen.

Der Beruf der SozialpädagogInnen entwickelte sich vom ehemaligen Armenerzieher gemäss den gesellschaftlichen Erfordernissen zum heutigen Sozialpädagogen. Eine der Schwierigkeiten dieser in der Schweiz ungeschützten Berufsbezeichnung liegt in der Definition der Profession. Am Kongress der Internationalen Vereinigung der Erzieher verhaltensschwächerer Jugendlicher 1988 in Rom wurde der Beruf der SozialpädagogInnen wie folgt definiert:

«Unter SozialpädagogIn verstehen wir jene Fachkraft, die nach einer spezifischen Ausbildung – die persönliche Entwicklung, das soziale Reifen und die Autonomie von Menschen – ob jung

«Brandheisse Typs» zur Brandverhütung

von Erich Oetli

Unbeschwerte Ferien

Bevor Sie in die Ferien verreisen, prüfen Sie folgendes:

- Ist der Herd abgestellt?
- Ist der Gashahn in Küche und Bad zuge dreht, sind alle Wasserhähne geschlossen?
- Brennt keine Lampe mehr, sind Radio und Fernsehgerät abgeschaltet?
- Liegen noch brennbare Rauchwaren herum?
- Sind alle elektrischen Geräte abgestellt, die Stecker aller Haushaltapparate ausgezogen? (Bügeleisen)
- Haben Sie alle Haustiere gut untergebracht?

Gönnen Sie sich Zeit für diesen Kontrollgang bevor Sie Ihre Reise antreten – es lohnt sich!

Ihre Feuerwehr

oder alt –, die in Schwierigkeiten stehen, schwerbehindert oder anpassungsunfähig sind, durch die Anwendung pädagogischer, psychologischer und sozialer Methoden und Techniken fördert. Der/die SozialpädagogIn teilt mit dem Klienten verschiedene spontane oder arrangierte Situationen des Alltagslebens, sei dies im Rahmen einer stationären oder offenen Einrichtung, sei es im natürlichen Lebensrahmen, durch eine kontinuierliche Beziehung oder Beeinflussung von Person und Umwelt.»

Fridolin Herzog sprach sich entschieden für eine Professionalisierung des Berufes aus. Zu deren Merkmalen gehören unter anderem Berufstitel, die gesellschaftliche Anerkennung und eine Berufs- oder Standesorganisation. Professionalisierung soll die Zuständigkeit einer bestimmten Berufsgruppe innerhalb einer Gesellschaft aufgrund ihres besonderen, zu diesem Zwecke erworbenen Wissens und Könnens rechtfertigen und schützen. Wird eine berufliche Disziplin in der Öffentlichkeit als mehr oder weniger allein zuständig für die Benennung und Lösung bestimmter Probleme anerkannt, so kann man von einer Professionalisierung sprechen.

Die Berufsbezeichnung «SozialpädagogIn» hat sich in den nördlichen Ländern Europas seit langem eingebürgert; dies wird, laut Herzog, nicht zuletzt unter dem Einfluss der Europäisierung des Bildungswesen auch bei uns geschehen. Um die Professionalisierung der ErzieherInnen als SozialpädagogInnen wirksam zu fördern, braucht es einen Verbund gezielter Massnahmen zur Berufsentwicklung.

Einen besonderen Brennpunkt stellt die neue schweizerische Bildungsreform dar. Davon betroffen werden auch die bestehenden Institutionen (HFS) der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Höheren Fachschulen für Sozialpädagogik (SAH) sein. Hier drängt sich eine klare Stellungnahme der betreffenden Berufsfachleute zu zukünftigen Aus- und Weiterbildungskonzepten auf.

Ein weiteres Problem in der Sozialpädagogik bildet die Gestaltung der Arbeitsbedingungen. Das persönliche Engagement in vielen sozialen Einrichtungen, insbesondere in Heimen, sprengt den Rahmen der durchschnittlichen Arbeitswelt. Das Dilemma liegt in der relativen Unvereinbarkeit der Grundbedürfnisse der Klienten (zum Beispiel Heimkinder) nach einer kontinuierlichen und verlässlichen Zuwendung und dem berechtigten Anspruch der ErzieherInnen nach längerfristigen lebbaren Arbeitsbedingungen. Der sozialpädagogische Auftrag «Leben mit anderen als Beruf» erfordert einen ganzheitlichen Einsatz und lässt sich nicht



Erwartungen der TagungsteilnehmerInnen an einen zukünftigen Berufsverband.

beliebig zerstückeln. Laut Herzog ist es falsch, alle und alles über den Leisten eines industrialisierten Schichtprogrammes zu legen. Es müssen andere Modelle der sozialpädagogischen Auftragsstellung sowie verschiedene Varianten von Arbeitszeitregelungen entwickelt werden. Lösungsansätze sieht Herzog in Richtung vertraglicher Kompensation durch besondere Ferien- und Urlaubsregelungen sowie durch entsprechende Kürzung der Lebensarbeitszeit.

Zu den dringenden Schritten der Professionalisierung des Berufes der SozialpädagogInnen gehört die baldige Gründung eines Berufsverbandes. Zu einer wirklichen Profession, so Herzog, gehört eine Standesorganisation, die von ihren BerufsvertreterInnen getragen wird, und die für die Wahrnehmung der beruflichen Interessen und des Ansehens nach innen und aussen besorgt ist. Eine solche Organisation ist der Partner gegenüber Gesellschaft und Staat, gegenüber anderen Berufen und Arbeitgebern. Wenn die Chance jetzt nicht genutzt wird, könnte sich der berühmte Satz von Michael Gorbatschow, «Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben», auch bei den SozialpädagogInnen bewahrheiten. Es ist an der Zeit, dass die SozialpädagogInnen sich von Betroffenen zu Beteiligten machen.

Weitere Informationen über die SASP sowie ein Sonderdruck über die Tagung mit dem vollständigen Referat von Fridolin Herzog zu Fr. 10.– sind bei folgender Adresse erhältlich:

Ruedi Vontobel, Präsident SASP, Im Höfli 143, 8158 Regensberg.

Therese Balz

Gründungsversammlung der «Interessengemeinschaft Sozialpädagogik Region Basel» im Kinderheim Am Bachgraben, Basel

Berufsleute im sozialpädagogischen Bereich in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land organisieren sich

98 Berufsleute nahmen an der Gründungsversammlung der «Interessengemeinschaft Sozialpädagogik Region Basel» am 5. Mai 1992 im Kinderheim Am Bachgraben teil. Die neugegründete «IG» bezweckt den Zusammenschluss aller im sozialpädagogischen Bereich tätigen MitarbeiterInnen.

Mitglieder können alle MitarbeiterInnen werden, die in stationären, teilstationären oder ambulanten sozialpädagogischen Einrichtungen arbeiten; im weiteren auch Personen, welche Interesse an der Tätigkeit der «IG» haben und diese Tätigkeit unterstützen wollen.

Vorläufige Schwerpunkte der Tätigkeit der «IG» sind:

- Förderung der beruflichen Identität der verschiedenen Berufsleute im sozialpädagogischen Bereich,
- Förderung der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung,